# "Bitte nach voren ufschliesse!"

Autor(en): **Elzi**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Ladehemmung im Klassenkampf

Kürzlich ist in Moskau der fünfte Band von Ilja Ehrenburgs Memoiren «Menschen, Jahre, Leben» erschienen. Darin schildert E. unter anderem auch seine Erlebnisse als Kriegspropagandist.

Die überwältigenden Anfangserfolge der Armeen des Adolf H. sollen, laut Ehrenburg, zum guten Teil darin begründet sein, daß die russischen Soldaten in ihren Gegnern keine Feinde zu erblicken vermochten.

*... räumten Stadt um Stadt, und dennoch hörte ich von den Rotarmisten, daß die gegnerischen Soldaten von Kapitalisten und Gutsbesitzern angetrieben würden, daß es außer dem Deutschland Hitlers ein anderes Deutschland gebe, daß man den deutschen Arbeitern und Bauern nur die Wahrheit zu sagen brauche, damit sie die Waffen wegwürfen ... Bei Kriegsbeginn fehlte unseren Soldaten nicht nur jede Bereitschaft, den Feind zu hassen, sondern in ihnen lebte eine gewisse Hochachtung vor den Deutschen, was mit der Wertschätzung der deutschen Kultur zusammenhing. Auch das war ein Ergebnis unserer Erziehung. In den zwanziger und dreißiger Jahren wußte jeder sowjetische Schuljunge über den Kulturstand der einzelnen Völker Bescheid: die Dichte des Eisenbahnnetzes, die Zahl der Autos, die Existenz einer führenden Industrie, die Verbreitung der Bildung, die Sozialhygiene ... In den Tornistern der Gefangenen fanden die Rotarmisten Bücher und Schreibhefte, Rasierzeug, und in den Taschen Photos, komplizierte Feuerzeuge und Füllfederhalter. «Kultura!» riefen die Rotarmisten – Kolchosbauern aus Pensa – gleichzeitig begeistert und betrübt aus und zeigten mir ein deutsches Feuerzeug, das wie ein Revolver aussah ... ...Ich aber wußte, daß es meine Pflicht war, das wahre Gesicht des faschistischen Soldaten zu zeigen, der mit eleganter Füllfeder den blutrünstigen, verqualmten Unsinn von seiner rassischen Ueberlegenheit in ein schönes Heft einträgt – wahnsinnig grauenvolles Zeug, für das sich jeder Wilde schämen würde ...* (Uebersetzung aus ‹Spiegel› 16/63.)

Die Kreml-Bosses haben dafür gesorgt, daß sich dieses Debakel nicht wiederhole. Mit der erzieherischen Unsitte, den Schülern «über den Kulturstand der einzelnen Völker Bescheid» zu sagen, ist gründlich aufgeräumt worden. Heute erkennt jeder sowjetische Schulbub den kulturellen Tiefstand des dekadenten Westens schon aus den Texten seines ABC-Buchs: Alle Kultura ist russischen Ursprungs; alle bedeutenden Erfindungen wurden von Russen gemacht, Dampfmaschine, Telephon, Radio, Photographie, Flugzeug, Verbrennungsmotor ... Und warum soll er's nicht glauben, der sowjetische Zweitkläßler, wenn's die junge Lehrerin, die eben nicht in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren die Primarschule durchlief, sondern später – wenn's besagte Lehrgotte offensichtlich selber glaubt und aus stolzgeschwellter Sowjetmenschenbrust den Knirpsen vortrompetet?

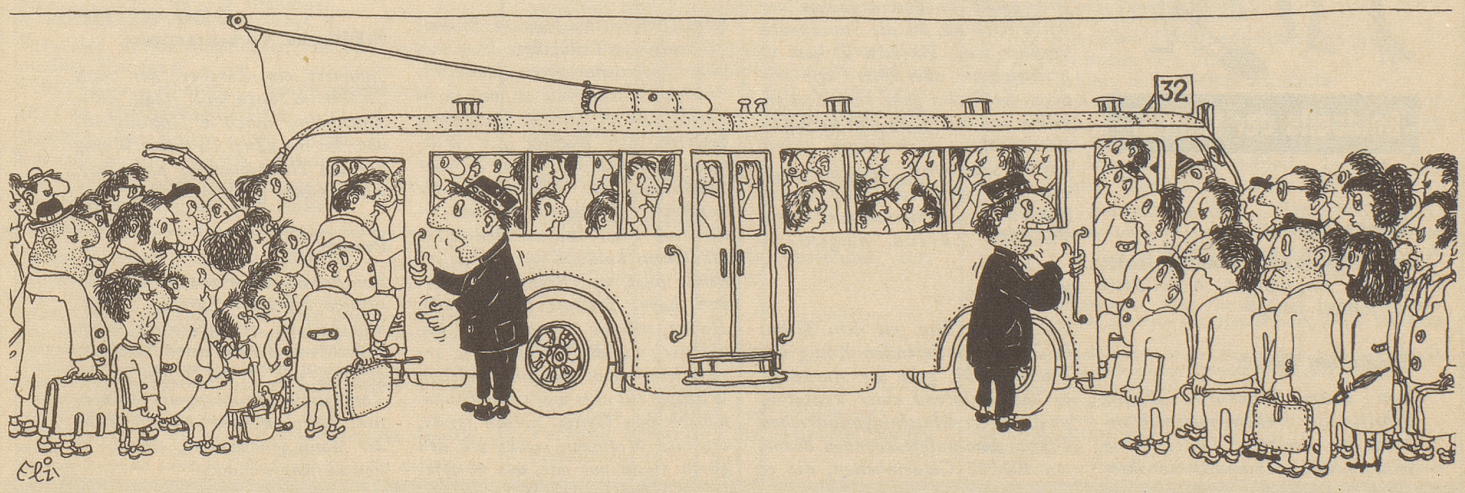
So wissen sie es jetzt halt, die Sowjetmenschen, die in den vierziger und fünfziger Jahren zur Schule gingen, daß wir Westeuropäer von Kapitalisten und Großgrundbesitzern bis aufs einzige Hemd ausgebeutet werden, daß wir hohlwangig am Wegrand stehen und devot die Mütze ziehen, wenn Wallstreet-Magnaten im Rolls-Royce vorbeifahren. Sie wissen's, die jungen Sowjetmenschen, daß wir Abend für Abend nach dem russischen Sputnik Ausschau halten (mit aus Hungerhöhlen glühenden Augen, versteht sich!) und ihm den dringenden Wunsch nach Osten mitgeben, die ruhmreiche Rote Armee möge uns doch bald aus den Klauen unserer kapitalistischen Unterdrükker reißen und uns dem ersehnten volksdemokratischen Paradies einverleiben. Besonders unsere rechtlosen, ein Sklavendasein führenden westlichen Frauen sehnen sich nach einem System, wo man keine Menusorgen kennt, weil's aufs Mal nur immer ein Gemüse auf dem Markt zu kaufen gibt, und wo auch die Last der ewigen Wohnungsputzerei von ihnen genommen würde, weil ein halbes Zimmer pro Familie rascher geputzt ist als eine Vierzimmerwohnung, mit der man sich im Westen abquälen muß.

Das alles lernen sie heutzutage, die schulpflichtigen Sowjetmenschlein. Wir müssen staunend bekennen: Sie wissen viel über uns, sehr viel; mehr als wir selber wissen. Wir stehen nicht an, diese pädagogische Großtat als schulischen Erfolg voll und ganz zu würdigen.

Der erzielte Fortschritt in der Kultura wird ohne Zweifel Früchte tragen: Kein zweites Mal werden die militärischen Friedensbestrebungen der Sowjetunion durch überlebte Vorstellungen internationaler Solidarität behindert werden! Der Klassenkampf der Völker wird keine Ladehemmung mehr erleiden! – So schwören die Kreml-Manager beim Spitzbärtchen ihres Propheten. Garant dafür ist der in Retorte und Großversuch gezüchtete, völlig neuartige und unvergleichliche Sowjetmensch, haushoch überlegen allen dekadenten und verweichlichten westl ...

Moment! Wo haben wir diese Töne doch schon einmal gehört? – Ah, richtig! Im numerierten Reich des Adolf H. Auch dort und damals wurden berechtigte und unberechtigte Minderwertigkeitsgefühle durch Chauvinismus überkompensiert. Der Hitlerjunge Ruffke, der SA-Mann Schnuffke und der SS-Scharführer Puffke wurden zu Uebermenschen befördert, dagegen Felix Mendelssohn, Thomas Mann und Albert Einstein zu Untermenschen degradiert. Erinnern Sie sich noch? – Wie? Nur allzugut? Nun, dann kann ich mich kurz fassen über das neue Wesen, an dem wieder einmal die Welt genesen soll: Es ist anzunehmen, daß die Geschichte auch diesmal ihres Amtes walten wird, wie sie das jeweils zu tun gewohnt ist, wenn sich Uebermenschen allzu lange allzu breit machen.

Allerdings, wenn wir an die Geschichte eine ganz submisse Bitte zu richten uns unterfangen dürften? – Wir wären überaus dankbar, wenn diesmal die Uebermenschelei ausgemerzt werden könnte, ohne daß die halbe Welt dabei in Flammen aufgeht. Sollte das eine historische Unmöglichkeit sein, bitten wir die Geschichte untertänigst um Geduld. Dann mögen die östlichen Uebermenschen lieber noch ein Weilchen Erfindungen erfinden und uns Fortschritte der Kultura bescheren, auf die wir schon seit Jahrzehnten sehnlichst warten: Die Rasierklinge, die Klosettpapierrolle, die Zentralheizung, den Kugelschreiber, den Gummiabsatz, das Brillenfutteral, das Dauerwellenwasser, die Büroklammer, die Nagelfeile - - - *AbisZ*




«Bitte nach voren ufschließe!»

«Bitte nach hinden ufschließe!»